

## Durch die Bibel

### Lukas 9,1-10,24

#### Die Aussendung der zwölf Apostel

Als Jesus vor rund zweitausend Jahren als Mensch auf dieser Erde lebte, gab er seinen Aposteln die Gabe, andere Menschen zu heilen. Daran konnte man erkennen, dass sie tatsächlich im Namen Jesu unterwegs waren. Die Gabe der Krankenheilung diente also zu Bestätigung ihrer Glaubwürdigkeit. Manche Apostel wie Petrus und später auch Paulus bekamen sogar die Fähigkeit, Tote aufzuerwecken. Am Anfang von Lukas 9 wird nun berichtet, wie Jesus seine zwölf Apostel mit einem inhaltlich, zeitlich und geografisch eng begrenzten Auftrag aussandte. Ich betone das, weil diese Aussendung manchmal mit dem Missionsbefehl verwechselt wird, der für alle Christen Gültigkeit hat. Die zwölf Apostel dagegen bekamen den Auftrag, den Menschen im Volk Israel das Anbrechen der Königsherrschaft Jesu zu verkündigen. Das geschah, bevor Jesus am Kreuz für die Sünden der Menschen starb. Das heißt, zu diesem Zeitpunkt konnten sie die Botschaft vom Kreuz noch gar nicht verkündigen. – Hören Sie nun aus dem Lukasevangelium, Kapitel 9, die Verse 1 bis 11:

„Jesus rief aber die Zwölf zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister und dass sie Krankheiten heilen konnten und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen. Und er sprach zu ihnen: Ihr sollt nichts mit auf den Weg nehmen, weder Stab noch Tasche noch Brot noch Geld; es soll auch einer nicht zwei Hemden haben. Und wenn ihr in ein Haus geht, dann bleibt dort, bis ihr weiterzieht. Und wenn sie euch nicht aufnehmen, dann geht fort aus dieser Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen zu einem Zeugnis gegen sie. Und sie gingen hinaus und zogen von Dorf zu Dorf, predigten das Evangelium und machten gesund an allen Orten. Es kam aber vor Herodes, den Landesfürsten, alles, was geschah; und er wurde unruhig, weil von einigen gesagt wurde: Johannes ist von den Toten auferstanden; von einigen aber: Elia ist erschienen; von andern aber: Einer von den alten Propheten ist auferstanden. Und Herodes sprach: Johannes, den habe ich enthauptet; wer ist aber dieser, über den ich solches höre? Und er beehrte ihn zu sehen. Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, wie große Dinge sie getan hatten. Und er nahm sie zu sich, und er zog sich mit ihnen allein in die Stadt zurück, die heißt Betsaida. Als die Menge das merkte, zog sie ihm nach. Und er ließ sie zu sich und sprach zu ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften“ (Lk 9,1-11).

Als die Apostel wieder zu Jesus zurückkamen, wollte er ihnen offenbar die Möglichkeit geben, sich auszuruhen und sich über das Erlebte austauschen. Aber viel Zeit blieb ihnen dafür nicht. Denn viele Menschen kamen, um Jesus predigen zu hören und sich und ihre Angehörigen, soweit nötig, heilen zu lassen. Die riesige Menschenansammlung ist zugleich der Schauplatz für das folgende Ereignis, bei dem die Apostel auf einmal sehr selbstbewusst auftreten und ihrem Meister „gute Ratschläge“ erteilen. Nun ja, wenn ich ehrlich bin, ich erzähle Jesus auch manchmal im Gebet, wie er meine Probleme am einfachsten in den Griff bekommen könnte. Doch wie ich meistens feststellen muss, ist er auf meine

Ratschläge keineswegs angewiesen. Genauso wie an dem Tag, an dem sich Tausende Menschen um Jesus scharten. Ab Vers 12 wird in unserem Bibeltext berichtet:

#### DIE SPEISUNG DER FÜNFTAUSEND

„Aber der Tag fing an, sich zu neigen. Da traten die Zwölf zu ihm und sprachen: Lass das Volk gehen, damit sie hingehen in die Dörfer und Höfe ringsum und Herberge und Essen finden; denn wir sind hier in der Wüste. Er aber sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir hingehen sollen und für alle diese Leute Essen kaufen. Denn es waren etwa fünftausend Mann. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich setzen in Gruppen zu je fünfzig. Und sie taten das und ließen alle sich setzen. Da nahm er die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie dem Volk austeilten. Und sie aßen und wurden alle satt; und es wurde aufgesammelt, was sie an Brocken übrig ließen, zwölf Körbe voll“ (Lk 9,12-17).

Die Erzählung von der Speisung der fünftausend Mann findet sich übrigens in allen vier Evangelien. Interessant finde ich, dass Jesus von seinen Jüngern wirklich etwas Unmögliches verlangt. Sie sollen die Brote und die Fische verteilen, in der Erwartung, dass die vielen Leute davon satt werden. Entscheidend ist jedoch – und das sollten die Jünger offenbar lernen –, dass Jesus sie dabei nicht alleine lässt, sondern eingreift und das Unmögliche möglich macht. Und genau dieses Vertrauen auf sein Eingreifen möchte ich auch lernen. – Ich lese weiter ab Vers 18:

#### DAS BEKENNTNIS DES PETRUS

„Und es begab sich, als Jesus allein war und betete und nur seine Jünger bei ihm waren, da fragte er sie und sprach: Wer, sagen die Leute, dass ich sei? Sie antworteten und sprachen: Sie sagen, du seist Johannes der Täufer; einige aber, du seist Elia; andere aber, es sei einer der alten Propheten auferstanden. Er aber sprach zu ihnen: Wer, sagt ihr aber, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christus Gottes! Er aber gebot ihnen, dass sie das niemandem sagen sollten“ (Lk 9,18-21).

Meine Vermutung ist, dass Jesus seine Jünger nach der Meinung anderer Leute gefragt hat, um sie selbst ins Nachdenken zu bringen. Sie sollten sich klar darüber werden, was Jesus ihnen bedeutete und was sie von ihm erwarten konnten. – Weiter ab Vers 22:

#### JESUS KÜNDIGT SEINEN TOD UND SEINE AUFERSTEHUNG AN

„Und [Jesus] sprach: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tag auferstehen. Da sprach er

zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel“ (Lk 9,22-26).

Jesus verknüpft hier den Gedanken an sein Sterben und seine Auferstehung mit der Nachfolge. Wer Jesus nachfolgt, kann nicht erwarten, ein tolles Leben zu führen. Nachfolge bedeutet (Vers 23), sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen. Das hört sich nicht sehr verlockend an, ist aber der richtige Weg, um nicht Schaden zu nehmen an der eigenen Seele. Und wer Jesus und sein Evangelium vor den Menschen bekennt, darf sich sicher sein, Jesus eines Tages in Freude begegnen zu können.

## DIE VERKLÄRUNG JESU

Der folgende Textabschnitt handelt von der sogenannten Verklärung Jesu. Interessant finde ich die Ankündigung in Vers 27, die zu dem Bericht über die Verklärung überleitet. Diese Ankündigung Jesu klingt recht rätselhaft und sie lautet:

„Ich sage euch aber wahrlich: Einige von denen, die hier stehen, werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes sehen“ (Lk 9,27).

Der Apostel Petrus erläutert in einem seiner Briefe, dass mit dem „Reich-Gottes-Sehen“ offenbar die Verklärung gemeint ist. Im zweiten Petrusbrief, Kapitel 1, schreibt er: „Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge“ (2 Petr 1,16-18). Soweit die Erklärung aus dem zweiten Petrusbrief. Und nun der Bericht aus Lukas 9, ab Vers 28:

„Und es begab sich, etwa acht Tage nach diesen Reden, dass er mit sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg, um zu beten. Und als er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders, und sein Gewand wurde weiß und glänzte. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm; das waren Mose und Elia. Sie erschienen verklärt und redeten von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die bei ihm waren, waren voller Schlaf. Als sie aber aufwachten, sahen sie, wie er verklärt war, und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und es begab sich, als sie von ihm schieden, da sprach Petrus zu Jesus: Meister, hier ist für uns gut sein! Lasst uns drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Er wusste aber nicht, was er redete. Als er aber dies redete, kam eine Wolke und überschattete sie; und sie erschranken, als sie in die Wolke hineinkamen. Und es geschah eine Stimme

aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören! Und als die Stimme geschah, fanden sie Jesus allein. Und sie schwiegen davon und verkündeten in jenen Tagen niemandem, was sie gesehen hatten“ (Lk 9,28-36).

Soweit die Verse 28 bis 36. Viel wurde und wird darüber spekuliert, was es mit dem veränderten Aussehen und dem veränderten Körper Jesu während seiner Verklärung wohl auf sich hat. Ich denke, dass uns damit nicht die göttliche Seite Jesu, sondern seine menschliche Seite vor Augen geführt wird. Allerdings in einem vollkommenen Zustand. Anders ausgedrückt: Die Verklärung ist sozusagen ein Vorausgriff auf das, was Christen einmal erleben werden, wenn sie nach ihrem Tod einen neuen, einen verwandelten, einen „unverweslichen“ Körper, wie Paulus es ausdrückt, erhalten werden (vgl. 1 Kor 15,50-55).

#### JESUS HEILT EINEN BESESSENEN JUNGEN

Der nächste Abschnitt im Lukasevangelium, Kapitel 9, handelt von der Heilung eines besessenen Jungen. Ich lese die Verse 37 bis 43:

„Es begab sich aber, als sie am nächsten Tag von dem Berg kamen, da kam ihm eine große Menge entgegen. Und siehe, ein Mann aus der Menge rief: Meister, ich bitte dich, sieh doch nach meinem Sohn; denn er ist mein einziger Sohn. Siehe, ein Geist ergreift ihn, dass er plötzlich aufschreit, und er reißt ihn, dass er Schaum vor dem Mund hat, und lässt kaum von ihm ab und reibt ihn ganz auf. Und ich habe deine Jünger gebeten, dass sie ihn austrieben, und sie konnten es nicht. Da antwortete Jesus und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch erdulden? Bring deinen Sohn her! Und als er zu ihm kam, riss ihn der böse Geist und zerrte ihn. Jesus aber bedrohte den unreinen Geist und machte den Knaben gesund und gab ihn seinem Vater wieder. Und sie entsetzten sich alle über die Herrlichkeit Gottes“ (Lk 9,37-43a).

Tja, während Jesus oben auf einem Berg seine Verklärung erlebte, mühten sich die zurückgelassenen Jünger unten bei den Leuten mit einem besonders schwierigen Fall von Besessenheit ab. Manchmal kommt es mir auch so vor, als ob ich mich um die Schwierigkeiten hier unten auf der Erde kümmern müsste, während Jesus in höheren Sphären weilt. Aber dieser Eindruck täuscht. Manchmal scheinen die Probleme nur deshalb so groß zu sein, weil es mir an festem Glauben fehlt. – Ich lese weiter ab Vers 43, und zwar ab der Mitte des Verses:

#### JESUS BEREITET SEINE JÜNGER AUF DIE EREIGNISSE IN JERUSALEM VOR

„Als sie [die Menschen] sich aber alle wunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: Lasst diese Worte in eure Ohren dringen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen. Aber dieses Wort verstanden sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, sodass sie es nicht begriffen. Und sie fürchteten sich, ihn nach diesem Wort zu fragen“ (Lk 9,43b-45).

Man bekommt den Eindruck, dass Jesus seine Jünger auf die letzte gemeinsame Zeit, die vor ihnen lag, vorbereiten wollte. Man schätzt, dass Jesus ungefähr drei Jahre in der Öffentlichkeit predigte und Wunder vollbrachte. Allmählich gingen diese drei Jahre ihrem Ende entgegen. Dennoch hatten die Jünger nichts Besseres zu tun, als darüber zu diskutieren, wer von ihnen wohl der Cheftheologe sei. – Ich lese weiter ab Vers 46:

„Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens erkannte, nahm er ein Kind und stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß. – Da fing Johannes an und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister aus in deinem Namen; und wir wehrten ihm, denn er folgt dir nicht nach mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehrt ihm nicht! Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch. – Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, dass er hinweggenommen werden sollte, da wandte er sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern. Und er sandte Boten vor sich her; die gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, ihm Herberge zu bereiten. Und sie nahmen ihn nicht auf, weil er sein Angesicht gewandt hatte, nach Jerusalem zu wandern“ (Lk 9,46-53).

An dieser Stelle wird es Zeit für eine kurze Zwischenbemerkung. Wenn wir heute das Stichwort „Samariter“ hören, denken wir meistens an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Aber dabei handelt es sich nur um ein Gleichnis; nicht um einen Tatsachenbericht. Und außerdem war der barmherzige Samariter offenbar eine Ausnahme. Denn hier in Lukas 9 ist davon die Rede, dass Jesus und seine Jünger auf dem Weg von Galiläa nach Judäa durch das Gebiet von Samarien kamen. Doch das Verhältnis zwischen Juden und Samaritanern war so angespannt, dass man Jesus in einem Dorf nicht einmal Herberge gewähren wollte. – Weiter ab Vers 54:

„Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus aber wandte sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen in ein andres Dorf“ (Lk 9,54-56).

#### VOM ERNST DER NACHFOLGE

Der letzte Abschnitt von Lukas 9 handelt von drei Menschen, die mehr oder weniger bereit sind Jesus als Jünger nachzufolgen. Wobei ich den Eindruck habe, dass es hier nur um die Bereitschaft geht, sofort alles stehen und liegen zu lassen und mit Jesus mitzugehen. Die Frage nach der Erlösung (also: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“) wird hier meines Erachtens nicht gestellt. – Ich lese weiter ab Vers 57:

„Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach!

Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ (Lk 9,57-62).

Die drei Männer werden mit unterschiedlichen Aspekten der Nachfolge konfrontiert, die wahrscheinlich auf viele Leute abschreckend wirken. Dem ersten sagt Jesus, dass er fortan wohl ein sehr bescheidenes Leben führen müsste. Der zweite will erst mal „seinen Vater beerdigen“. Das heißt nicht, dass er, bevor er Jesus nachfolgt, noch schnell zur Beerdigung seines Vaters gehen möchte, sondern dass sein Vater noch lebt und er sich bis zu dessen Tod um ihn kümmern möchte. Und der dritte Mann kann sich nur schweren Herzens von seinen Verwandten trennen, die ihm offenbar wichtiger sind als die Nachfolge Jesu.

Wir erreichen Kapitel 10 und das beginnt mit einem Bericht darüber, wie Jesus noch einmal seine Jünger aussendet. Aber nicht die zwölf, die mit ihm in enger Gemeinschaft lebten, sondern zweiundsiebzig weitere Jünger. Nur Lukas berichtet davon. – Ich lese die Verse 1 bis 9:

„Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte, und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und grüßt niemanden unterwegs. Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern gehen. Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird, und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen“ (Lk 10,1-9).

Wieder müssen wir uns vergegenwärtigen: Was Jesus hier den zweiundsiebzig Jüngern an Verhaltensregeln mit auf den Weg gegeben hat, waren Verhaltensregeln für eine ganz bestimmte Situation. Noch immer lautete die Botschaft der Jünger: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Diese Botschaft galt den Menschen im Volk Israel. Die Botschaft vom Kreuz konnten diese Jünger noch nicht verkündigen, weil sich Jesus erst auf dem Weg dorthin befand. Und die Anweisung, niemanden unterwegs zu grüßen, war zum Beispiel der orientalischen Lebensart geschuldet, die aus einer Begrüßung ein aufwändiges Zeremoniell machte.

#### JESUS SAGT GOTTES GERICHT ÜBER EINIGE STÄDTE VORAUSS

Die Verse 10 bis 16 handeln nun davon, dass die Jünger sich darauf gefasst machen sollten, nicht überall

willkommen zu sein. Ja, manche Städte werden wegen ihrer Verstocktheit sogar dem Gericht Gottes anheimfallen. – Jesus sagt zu den zweiundsiebzig Jüngern, die er aussendet:

„Wenn ihr aber in eine Stadt kommt und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt: Weh dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Denn wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche gesessen und Buße getan. Doch es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gericht als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. – Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat“ (Lk 10,10-16).

Soweit die Verse 10 bis 16. Und nun wird in den folgenden Versen der Bericht über die zweiundsiebzig ausgesandten Jünger fortgesetzt. Sie kommen von ihrer „Dienstreise“ zurück und berichten Jesus von ihren Eindrücken und Erfahrungen. – Weiter ab Vers 17:

„Die Zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. – Zu der Stunde freute sich Jesus im Heiligen Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, noch, wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen allein: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört“ (Lk 10,17-24).

Soweit die Verse 17 bis 24. Ein Vers aus diesem Abschnitt ist mir persönlich sehr wichtig geworden, und zwar Vers 20. Die erste Hälfte dieses Verses lautet: „Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind.“ Das bedeutet: Die Freude darüber ist nur klitzeklein gegenüber dem, über das es sich wirklich zu freuen lohnt. Und ich denke, wir könnten noch viele andere Gründe hinzufügen, die uns zwar Freude bereiten, die aber letztlich vor Gott keine Rolle spielen. Denn worauf es wirklich ankommt, das wird in der zweiten Hälfte von Vers 20 genannt. Jesus sagt: „Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“